

5. Edierte Schriften und Predigten

Texte zur Geschichte des Pietismus / im Auftrag der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus hrsg. von Kurt Aland ...

Francke, August Hermann

Berlin [u.a.], 1989

Einleitung

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-5985

Einleitung

I.

Der im ersten Predigtband der vorliegenden Ausgabe durchgeführte Vergleich der sechsten Auflage der „*Sonn-Fest- und Apostel-Tags-Predigten*“ (SFA) Franckes mit den früheren Auflagen der Sammlung und den ersten Einzeldrucken bzw. Nachschriften sollte deutlich machen, mit welcher Akribie, Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit sich Francke seiner *Editionsarbeit* gewidmet hat. Er hat nicht nur stilistische Korrekturen, sondern oft auch sachliche Textverbesserungen vorgenommen. Auch die 1699 in erster Auflage veröffentlichten „*Buß-Predigten*“ (BP I) hat er 1706 in einer zweiten Auflage einer weitreichenden Revision unterzogen und durch einen zweiten Teil (BP II) ergänzt.

In den darauf folgenden Jahren begegnen wir bereits dem erfahrenen Herausgeber seiner Predigten. Eine besondere Bedeutung kommt dabei der 1718 verfaßten Sammlung „*Kurtze Sonn- und Fest-Tags-Predigten*“ (KP I–II) zu. Er hat die hier vorgelegten Predigten ausnahmsweise selbst diktiert und ihnen damit zugleich die endgültige Fassung gegeben. Mit gleicher Sorgfalt revidiert er in der Folge die Nachschriften von Predigten, die er zunächst als Einzeldrucke in Duodez gebunden ediert. Gewissenhafte Arbeit liegt dann auch der 1723 herausgegebenen vierbändigen Sammlung „*Predigten und Traktätlein*“ (PT I–IV) zugrunde, in der mehrere zuvor einzeln erschienene Predigten und Traktate verschiedener Auflagen zusammen gebunden wurden. Der Text der 1724 in Quart herausgegebenen „*Sonn- und Fest-Tags-Predigten*“ (SFP) unterscheidet sich in der Regel nur noch geringfügig vom Wortlaut der früheren als Einzeldrucke oder in der Sammlung PT erschienenen und nun in die SFP übernommenen Predigten. Die 1723 in Quart gedruckten „*Gedächtniß- und Leichen-Predigten*“ (GLP), die 1726 ebenfalls in Quart herausgegebenen „*Predigten über die Sonn- und Fest-Tags-Episteln*“ (EP) und die 1726 in Oktav erschienenen „*Catechismus-Predigten*“ (CP) sind dann von Francke nach gründlicher Revision der Nachschriften in endgültiger Fassung erstmalig in die Druckerei gegeben worden. Er verzichtet seit 1706 in den großen Sammlungen auf Marginalien, in besonderen Fällen auch auf den Abdruck von Dedikationen und Vorreden, die in den Erstdrucken und auch noch in der Sammlung PT zum Abdruck gekommen sind.

Zur Ergänzung der in den Nachschriften, Sammlungen und Einzeldrucken vorhandenen Angaben über Ort, Text und Thema der Predigten können verschiedene andere Quellen herangezogen werden. Für die Jahre 1694 bis 1706 ist ein offenbar erst später angefertigtes Inventarium der Sonn- und

Fest-Tags-Predigten vorhanden (AFSt A 191: 12 und A 191: 13). In den Jahren 1698 bis 1702 hat Francke z. T. Ort, Text und Thema seiner Predigten in seinem Schreibkalender eingetragen (VAFSt II/3 a–e). Für die Jahre 1700 bis 1723 ist das ursprüngliche Predigtinventarium vorhanden, das von dem jeweils zuständigen Inspektor der Freitische geführt wurde und in das Datum, Ort, Text und Thema aller Predignachschriften eingetragen wurden (AFSt A 191: 10 und A 191: 11). Von 1714 bis 1726 hat Francke zudem auch in seinen Tagebüchern Text und Thema seiner Predigten notiert (AFSt A 167 ff.).

II.

Die erste Auflage der „*Buß-Predigten*“ 1699 (BP I) hat Francke dem Kurfürsten Friedrich III. zugeeignet. Sie umfaßt 12 Predigten aus den Jahren 1695 bis 1699. In der mit dem Datum des 22. September 1699 versehenen *Widmung* verteidigt er seine Mitarbeit an der „*Verbesserung des Kirchen- und Schul-Wesens*“ gegen die Entstellung seiner Lehre durch „*einige von Ew. Hochfürstl. Durchl. Unterthanen sonderlich aus dem Lehr-Stande*“. Die überreichten Bußpredigten sollten nun als Zeugnis dafür dienen, daß die von ihm und den hallischen Theologieprofessoren vertretene Lehre mit der evangelischen Wahrheit im Einklang stehe.

Im Anschluß an die *Widmung* wird ein am 23. Mai 1699 erlassenes *General-Privileg* des Kurfürsten für den Verlag des Waisenhauses veröffentlicht. Es verfügt, daß „*in allen Unsern Landen weder heimlich noch öffentlich nachzudrucken verboten und verwehret werden möchte*“. Dieses Privileg betreffe sowohl Franckes „*Bücher/ Predigten und Schrifften/ als auch alle andere Scripta und Bücher*“, die vom Verlag bereits verlegt wurden oder noch in Zukunft verlegt werden.

Im Jahre 1706 erschien eine *zweite, zweiteilige Auflage* der Bußpredigten. Der erste Teil umfaßt die 1699 erschienenen, nunmehr stark überarbeiteten Bußpredigten, der zweite Teil enthält 12 weitere Bußpredigten aus den Jahren 1695 bis 1704. Der Band wird durch eine Vorrede eingeleitet. Die *Widmung* und das *Generalprivileg* von 1699 sind in dieser zweiten Auflage nicht mehr abgedruckt worden.

Die Bußpredigten sind weitgehend vom Verfalls- und Gerichtsgedanken bestimmt. Die Sündhaftigkeit des Menschen und Gottes Zorn werden den Lesern eindringlich vor Augen gestellt. Die Bekehrung ist das Grundanliegen der Predigten. Der Bußkampf wird in seiner ganzen Härte geschildert. Der Verfall der lutherischen Kirche, die Schrecken des 30jährigen Krieges und alle Strafen, die Gott über Deutschland ergehen läßt, drängen zur Buße.

Bereits die Vorrede der Sammlung von 1706, die Francke unter das Wort Ex. 22,30 stellt und die selbst einer einzigen Bußpredigt gleicht, ist vom Gerichtsgedanken beherrscht. Der *Verfall* in allen Ständen des Landes, im Regier-, Lehr- und Hausstand, habe Gottes Gericht herausgefordert. In seiner Langmütigkeit suche Gott jedoch, „*ob jemand sich zur Mauer machte/ und*

wider den Riß stünde gegen ihn“, um seinen Zorn abzuwenden. Sein Suchen sei aber bisher vergeblich gewesen.

Hier setzt Franckes Bußruf ein. Er warnt vor einem intellektualistischen Verständnis der Buße. Es sei eine *unrechte Applikation* des Bibelwortes, wenn man es nur auf die Lehrer beziehen wollte und meine, es genüge, viele Predigten zu halten, viele Bücher zu schreiben, gegen Ketzereien und Irrtümer zu disputieren und viele Streitschriften zu verfassen. Die Verteidigung der reinen Lehre sei zwar nützlich und notwendig, aber dadurch allein könne Gottes Zorn nicht gelöscht werden, da er vor allem durch Abweichung von der Gottseligkeit verursacht werde.

Die *rechte Applikation* des Bibelwortes erfolge dann, wenn wir erkennen, daß in allen Ständen die Sünden überhand genommen und wir Gottes Strafe längst tausendfältig verdient haben. Als Lehrer allein sind wir noch keine bekehrten Christen. Wir müssen uns deshalb genau prüfen, ob unser Wesen vor Gott rechtschaffen sei. Auch diejenigen, die im Regierstand leben, dürfen die Buße nicht allein auf das gemeine Volk schieben, sondern müssen bedenken, daß gerade ihr böses Beispiel das allergrößte Ärgernis gebe. Die beiden oberen Stände müssen zuerst ihre Pflicht erkennen, „wider den Riß zu treten vor den HErrn“. Gottes Wort wird erst recht appliziert, wenn alle drei Stände sich durch ernste Ermahnung der Ihrigen zur Buße und Bekehrung als wahre Christen erweisen.

III.

Nach seinem 1715 erfolgten Pfarramtswechsel von Glaucha an die Ulrichkirche hat Francke auf Wunsch einen Jahrgang „*Kurtze Sonn- und Fest-Tags-Predigten*“ (KP I–II) entworfen, die er ausnahmsweise vorher diktiert hat. Die Predigten erschienen zunächst als Einzeldrucke in Oktav, dann 1718, ebenfalls in Oktav, in einer Gesamtausgabe, die als zweite Auflage bezeichnet wurde. Francke weist in seiner Vorrede darauf hin, daß zuerst jede Predigt mit einem besonderen Titel gedruckt worden sei, vor allem, weil sie auch einzeln von vielen verlangt wurde. Die besonderen Titel seien in der zweiten Edition fortgelassen worden, „damit das Buch im Bande desto geschmeidiger werde“. Im folgenden Kirchenjahr, ab Advent 1716, sollten die Predigten durch eine neue Reihe über denselben Themenkreis ergänzt werden. Weil Francke in den kurzen Predigten die Applikation niemals so ausführlich machen konnte, wie es ihm nötig erschien, wollte er „alle und iede materien noch einmal, und zwar also das Jahr hindurch“ behandeln, um sie zur rechten Applikation zu bringen. Teils wegen „öfterer Unpäßlichkeit“, teils auch „wegen der hernach zur Erholung der Leibes-Kräfte angestellten Reise“ habe er jedoch die Sache nicht zum erwünschten Ende bringen können. Die bereits vorhandenen Predigten dieser neuen Reihe sind erst nach Franckes Tod als Einzeldrucke in einem Band vereinigt herausgegeben worden (KP Nr. 1–23).

Francke hat ausführlich die Gründe dargelegt, die ihn zur Edition dieses Werkes veranlaßt haben. „Die *Kürtze* ist hier neben der Erbauung fürnemlich gesucht“, teils damit die Armen desto leichter dazu gelangen könnten, teils damit man die Predigten auch auf der Reise bei sich zu führen vermag, teils um Schwachen und Kranken zu helfen. Um dieser Kürze willen konnten aber die „materien“ „nicht so ausführlich tractiret, noch so weitläufig appliciret werden“, wie es ohne diesen Zweck geschehen wäre. Die eine oder andere Predigt sei ausnahmsweise weitläufiger geworden. Er habe sich ohnehin im mündlichen Vortrag nicht so sehr an die vorher von ihm „dictirte concepte“ gebunden und die Applikation jeweils weiter ausgeführt oder auch einiges ausgelassen, was ihm beim Vortrag eben nicht eingefallen sei. Der Leser möge sich alles, was hier in Kürze zusammengefaßt sei, durch Meditation und Nachlesen der angeführten Bibelsprüche mehr zueigen machen.

Manche, die den äußerlichen Gottesdienst als opus operatum zubringen und es auch wohl mit seinen Predigten nicht anders machen, werde es desto lieber sein, „daß sie von solchem ihren vermeynten Gottesdienst durch die *Kürtze* derselben fein bald abkommen“. Aber damit beleidigen sie Gott. Denn es sei ja nicht der Zweck, daß sie nun etwas zu lesen haben, sondern daß sie von der falschen Einbildung, schon gute Christen zu sein, befreit, zum wahren, lebendigen Glauben gebracht und zum Ebenbilde Gottes von Tag zu Tag immer kräftiger erneuert werden. Mehrmaliges Lesen der Predigten könne von Nutzen sein. Das Wort dürfe aber nicht durch allerlei Sorgen erstickt werden.

Manche Leute würden bemängeln, daß in diesen Predigten keine „realien“ seien. Darunter verstehen sie „allerley Historien und andere dergleichen äusserlich herbeygezogene Sachen“. Das seien aber nicht die rechten Realien in einer Predigt, „sondern vielmehr allotria, oder fremde Dinge, so nicht hinein gehören“. „Die rechten realien sind das Wort Gottes“. Profane und miteinander streitende Meinungen der Ausleger verwirren nur das Gemüt und lenken vom rechten Zweck ab. Es sei jedoch nicht zu verwerfen, wenn an sich gute und nützliche Dinge auch aus den äußerlichen Wissenschaften zum besseren Verständnis der Wahrheit herangezogen werden. Da müsse jedoch stets der Zweck beachtet werden, Jesus Christus „nur recht und fein tief, ins Hertz und in die Seele hinein“ zu legen.

Francke kommt dann auf das *Grundanliegen* seiner Predigten zu sprechen. Je älter er werde, um so mehr trachte er danach, 1. Christus nach rechter apostolischer Art zu verkünden, 2. jedem deutlich zu machen, wie tief er in den Sünden stecke und 3. zu zeigen, wie ihm daraus „in der Ordnung wahrer und gründlicher Bekehrung“ zu helfen sei.

Um den Unterschied zwischen den diktierten und den dann mündlich gehaltenen Predigten an einem Beispiel deutlich zu machen, wurden im vorliegenden Band beide Versionen einer Predigt nebeneinander abgedruckt.

IV.

Im Jahre 1723 hat Francke eine Sammlung „*Gedächtniß- und Leichen-Predigten*“ (GLP) in Quart veröffentlicht, die in die Jahre 1697 bis 1722 fallen, unter ihnen die theologisch gehaltvolle Predigt „Die Güter des Heils, so da ist in Christo Jesu“, die er am 14. 1. 1720 zum Gedenken an den verstorbenen Freiherrn von Canstein gehalten hat.

In der Vorrede der Sammlung vom 5. Oktober 1722 zitiert Francke einen Absatz aus den „Geistlichen Erquickstunden“ des lutherischen Reformtheologen *Heinrich Müller* über den Mißbrauch von Leichenpredigten. Müller verurteilt darin den Brauch, dem Verstorbenen die besten Eigenschaften zuzusprechen und insbesondere den Reichen für große Spenden einen rühmenden Nachruf zu halten. Francke stimmt Müller „in allen Worten“ bei. Er habe selbst seit Beginn seines Lehramtes solchen Mißbrauch verabscheut. Er könne sich auch nicht erinnern, daß man ihn beschuldigt hätte, jemand „in Leichen- oder Gedächtniß-Predigten oder Parentationen zu sehr und wieder die Wahrheit gelobet“ zu haben. Wenn er jemandem ein nachdrückliches Lob ausgesprochen habe, dann wäre es, auch nach dem Zeugnis anderer rechtschaffener Leute, mit Recht geschehen. Man habe sich vielmehr manchmal darüber beschwert, daß er die Verstorbenen zu wenig gelobt habe. Dieses Urteil sei ihm aber lieber gewesen, als wenn man ihn beschuldigt hätte, daß er um Menschen zu gefallen „*politisiert / oratorisiert*“ oder geheuchelt habe. Im übrigen befolge er bei allen Trauerfällen die Regel, daß er einerseits nichts wider die Wahrheit rede oder schreibe, andererseits keinen menschlichen Affekten Raum gebe. Er suche diese „Mittel-Strasse“ zu beachten, damit er weder gegen die Wahrheit noch gegen die Liebe sündige und alles zur Erbauung der noch Lebenden ausrichte. Bei der vorhergehenden Meditation werfe er sich ins Gebet und rufe Gott um Weisheit an. Dann rede oder schreibe er, so gut es ihm durch Gottes Gnade verliehen werde, und sei um der Menschen Urteil nicht bekümmert.

Francke nimmt ferner auf die Methode Bezug, die *Spener* in seinen Leichenpredigten befolgte. Dieser gedenke des Toten „nur bey dem Ende des Exordii, warum man beysammen sey/ und in den Personalien“, mache aber beim Text kaum eine Applikation auf den Verstorbenen. An diese Methode sei zwar niemand gebunden, es sei aber ein Weg, um Mißbräuchen vorzubeugen und die Gemeinde um so besser zu erbauen.

V.

Im Laufe der Jahre hat Francke aus gegebenem Anlaß gelegentlich einzelne Predigten in Duodez veröffentlicht, die dann 1723 in der vierbändigen Sammlung „*Predigten und Tractätlein*“ (PT) zusammengebunden wurden. Zu dieser Sammlung gehören insbesondere Predigten und Ansprachen, die er auf seiner „Reise ins Reich“ 1717/18 gehalten hat und die er entweder

sofort oder später hatte drucken lassen. In der Vorrede zu dieser Sammlung, die auf den 4. April 1723 datiert ist, erläutert er die verschiedenen Möglichkeiten, die Predigten zu erwerben. Da viele Leser schon einige oder mehrere davon besitzen und deshalb nur die übrigen oder einige davon verlangen würden, stehe es nun jedem frei, sie sich je nach Bedarf, zusammen oder nur stückweise, anzuschaffen.

Eine Anzahl dieser Predigten ist nochmals in der 1724 herausgegebenen Sammlung „Sonn- und Fest-Tags-Predigten“ (SFP) abgedruckt worden, andere dagegen sind nur in der Sammlung PT zu finden, z. B. die eindrucksvollen Predigten „Von der göttlichen Rührung des Hertzens“ vom 10. 6. 1716, in der die Anfänge des Bekehrungsprozesses behandelt werden, „Die Erfahrung der Herrlichkeit Gottes“ vom 2. 9. 1716, in der Francke auf die zeitliche Fixierung der Bekehrung, das „Nun“, zu sprechen kommt, und „Die Erkenntnis Christi als der Grund alles wahren christlichen Sieges und Triumphs“ vom 19. 9. 1717, die Francke in Wiesbaden anlässlich des Sieges über die Türken bei Belgrad gehalten hat. Zu den Predigten vom 10. 6. und 2. 9. 1716 sind die Nachschriften erhalten.

VI.

Die „*Sonn- und Fest-Tags-Predigten*“ (SFP), 1724 in Quart herausgegeben, enthalten fast alle nach 1704 in Einzeldrucken edierten Sonntagspredigten, ergänzt durch bisher ungedruckte Predigten aus den Jahren 1701 bis 1723. Im Vorbericht gibt Francke zunächst einen Rückblick auf die bisherigen Editionen seiner Predigten und geht dann auf die Besonderheiten der SFP ein. Eine ziemliche Anzahl sei nicht in Halle oder Glaucha, sondern an anderen, bei jeder Predigt genannten Orten gehalten worden. Die meisten fielen in die Jahre 1717 und 1718, in die Zeit seiner Reise vom 30. August 1717 bis zum 2. April 1718. Auf dieser Reise habe man an vielen Orten eine Gastpredigt von ihm verlangt. Obwohl es nicht der Zweck seiner Reise gewesen sei, er sich vielmehr von allzuvieler Arbeit erholen wollte, und obwohl er an keinem Ort „directe oder indirecte Ansuchung darum gethan“, habe er doch Bedenken gehabt, sich zu weigern. Auf dieser Reise habe er auch, wenn sich die Möglichkeit ergab, gelegentlich eine Predigt in Druck gegeben. Die meisten Predigten seien aber „so, wie sie nachgeschrieben worden“, liegen geblieben. Nun aber seien sowohl die bereits gedruckten als auch die übrigen nachgeschriebenen „ins reine gebracht, und hier neu ediret“.

Anschließend führt Francke alle Orte auf, die er auf seiner Reise besucht hat. *Manche* Predigten, die er ebenfalls an den genannten Orten gehalten habe, die aber nicht auf die Sonn- und Fest-Tage fielen oder am Nachmittag stattfanden bzw. nicht evangelische Texte behandelten, hätten *hier nicht beigelegt* werden können. Sie wurden teils schon gedruckt oder liegen noch im Manuskript, andere konnten gar nicht oder nur unzureichend nachgeschrieben werden und sind deshalb auch künftig nicht mehr zu erwarten.

In die Sammlung hat Francke auch einige Predigten aufgenommen, die er „*bey besonderer Gelegenheit*“, in verschiedenen Jahren an anderen Orten z. B. in Merseburg, Berlin u. a. gehalten hat. Auch die Abzugspredigt zu Glaucha 1715 und die Anzugspredigt in der Ulrichkirche zu Halle haben hier Aufnahme gefunden. Über manches Evangelium fänden sich zwei Predigten. Sodann wurden „Vorbereitungen“ auf die hohen Feste beigefügt. Specialia lokaler Bedeutung wurden klein gedruckt.

Die Sammlung SFP enthält einige *historisch markante Zeugnisse* der Wirksamkeit Franckes, u. a. die beiden umfangreichen Predigten „Anleitung zum rechten Gebrauch der an sich klaren Weissagung Christi vom jüngsten Gerichte“ vom 21. 1. 1717 in Stuttgart und „Der Glaube an den Herrn Jesum“, vom 16. 1. 1718 in Ulm. Francke hatte sie nach den skandalösen, für ihn beleidigenden Vorgängen in beiden Städten gehalten. Den Einzeldrucken der beiden Predigten hatte er Vorreden beigefügt, die er dann aber im Sammelband SFP nicht abgedruckt hat. Besondere Aufmerksamkeit verdienen auch die Predigten „Der Heldenmut der Gläubigen“ vom 21. 4. 1720 und „Die zuvorkommende Gnade Gottes“ vom 28. 9. 1721, die Francke vor dem Fürsten Leopold von Dessau, seiner Familie und dem Anhalt-Dessauischen Regiment nach Beendigung seines lang anhaltenden Kampfes gegen die rücksichtslose Werbepaxis des Fürsten in der Schulkirche in Halle gehalten hat. In der Sammlung befindet sich auch die Predigt „Die Gerechtigkeit und Stärke im Herrn“ vom 6. 10. 1720 vor Friedrich Wilhelm I. anlässlich seines zweiten Besuches der haleschen Anstalten. Von besonderem theologischen Wert ist schließlich die Predigt „Nexus legis et Evangelii oder die Verbindung des Gesetzes und des Evangelii“ vom 15. 10. 1713, auf die Francke wiederholt hingewiesen hat und die er neben der am 26. 9. 1717 in Hachenburg gehaltenen thematisch ähnlichen Predigt „Der Wille Gottes nach dem Gesetz und nach dem Evangelio“ in der SFP abdrucken ließ. Die genannten Predigten liegen auch in Erstdrucken in Duodez vor und wurden dann in die vierbändige Sammlung PT übernommen. Sie weisen in der Regel nur geringfügige Unterschiede zum Nachdruck in den SFP auf. Eine Nachschrift, die sich weitgehend von den Drucken abhebt, ist nur von der Predigt „Nexus legis et Evangelii“ erhalten.

VII.

Die Vorrede seiner „*Predigten über die Sonn- und Fest-Tags-Episteln*“ (EP) 1726 beginnt Francke wieder mit einem kurzen Rückblick auf die bisher veröffentlichten Predigtsammlungen, um sich dann gegen Schluß der Vorrede insbesondere den Epistelpredigten zuzuwenden, die er seit Beginn seiner Wirksamkeit ebenso wie die Predigten über evangelische Texte gehalten hat. Er habe bereits 1690 und 1691 in Erfurt, dann von 1692 bis 1695 in Glaucha auch über die Episteln gepredigt, dieselben aber aus Zeitgründen niemals wörtlich aufgeschrieben. Er habe es jedoch niemals an vorhergehender reifli-

cher Meditation und Gebet fehlen lassen. Dabei habe er sich „weit expediter, freudiger und erweckter gefunden“, als wenn er zuvor Meditationen aufgeschrieben habe. Im übrigen seien damals auch die Predigten noch nicht nachgeschrieben worden. Durch die Zusammenarbeit mit Freylinghausen in Glaucha und mit Anton an der Ulrichkirche sei es dann dazu gekommen, daß Evangelien- und Epistelpredigten abwechselnd gehalten wurden.

Die Vorrede der Epistelpredigten ist von besonderem Wert für das Verständnis der homiletischen Grundsätze Franckes. Er bemerkt, er wolle sein im vergangenen Jahr veröffentlichtes „*Send-Schreiben vom erbaulichen Predigen*“ anstatt einer Vorrede wörtlich hierher setzen, weil ein einzelner gedruckter Bogen leicht verloren gehen könne, bei einem Buche aber besser „conserviret“ werde. Daran sei ihm aber gelegen, da er hier sein Herz ausgeschüttet habe, worauf sein Gemüt in allen gedruckten und auch allen anderen nicht gedruckten Predigten beständig gerichtet war, die er in der Zeit seines von 1690 bis zur Gegenwart geführten Predigtamtes gehalten habe. In 16 Abschnitten legt Francke seine homiletischen Grundgedanken dar. So sucht er dem Leser zu zeigen, wie ein treuer Lehrer seine Predigten immer besser gestalten müsse, um die Zuhörer für Christus zu gewinnen.

Er geht davon aus, daß ein treuer Lehrer „im Hertzen, in seinen Worten und in seinem Wandel“ nach 2. Tim. 1, 13 f. für seine Hörer ein *Exempel* der wahren Liebe zu Christus sein müsse. Alles, was er von andern fordere, habe er in seinen Predigten selbst beachtet und aus eigener Erfahrung aufgeschrieben. Sie verfolgten den Zweck, die Liebe zu Christus in seinen Hörern zu stärken. Jede Predigt muss eine Antwort auf die Frage geben: „Wie soll ichs angreifen/ daß ich ein wahres Kind GOTTES/ ein Erbe des ewigen Lebens werde?“

Wie in der ganzen Theologie Franckes wird auch in dem Sendschreiben dem *Ordnungsgedanken* eine zentrale Bedeutung zuerkannt. Fast in allen Predigten werde die Ordnung des Heils aufgezeigt. Den Leuten soll nicht nur gesagt werden, daß sie sich bekehren sollen, sondern es muß ihnen auch dabei gezeigt werden, wie sie in rechter Ordnung zur gründlichen Erkenntnis ihres Seelenzustandes und durch Bußkampf und Gebet zu einer wahren Bekehrung gelangen können.

Aus der fast alle Bereiche seines Denkens prägenden Idee vom *Gegensatz* zwischen dem Stand der Natur und dem Stand der Gnade, zwischen Bekehrten und Unbekehrten, Kindern Gottes und Kindern der Welt, ergeben sich für Francke weitere Forderungen. Die Kennzeichen eines Bekehrten und eines unbekehrten Menschen müssen in den Predigten oft und deutlich dargelegt werden, damit sich jeder daran prüfen könne, zu welcher Klasse er gehöre, und wie er durch Bußkampf, Gebet und Abkehr von der Welt aus einem Weltkind ein Kind Gottes werden kann.

Diese Gedanken werden von der *Wachstumsidee* ergänzt und überhöht. Es genügt nicht, daß der erste Grund der Bekehrung gelegt werde. Man muß auch eine Anweisung zum Wachstum geben. Es genügt nicht, „auf eine

Haupt-Veränderung in der Busse“ zu drängen, sondern auch auf die „selige Veränderung, die in der Erneuerung immer weiter und weiter und bis an unsers Lebens Ende fortgehet“ und „immer eine schönere Veränderung in das Ebenbilde Christi“ mit sich bringt. „Öfters auf eine nachdrückliche Art und ausführlicher“, „ohne Unterlaß“ muß der Lehrer auf den Wandel des Herzens drängen.

Für die konkrete Gestaltung der Predigt gibt Francke im Anschluß an die 16 Abschnitte des Sendschreibens noch weitere 16 *praktische Ratschläge*, die speziell auf die Epistelpredigten Bezug nehmen. Die Lehrer sollen sich nicht allzulange bei der Erklärung der biblischen Texte aufhalten, sondern, wenn sie das rechte Verständnis eines Textes „(zwar gründlich, doch kürztlich)“ bewiesen haben, möglichst bald zur Applikation eilen und zeigen, wie sich die Zuhörer den kurz erklärten Text zu ihrer Bekehrung zu Nutz machen können.

Gegen Ende der Vorrede verwahrt sich Francke gegen den Vorwurf, in den letzten Jahren anders als zuerst gepredigt zu haben. Damit wollten manche Leute nur ihre Lästerungen entschuldigen und beschönen, mit denen sie ihn in den ersten Jahren belegt haben. Ein Vergleich seiner 1691 zu Halberstadt gehaltenen Predigt mit den in den letzten Jahren gehaltenen Predigten würde jedoch bestätigen, daß er „vom Anfang bis hieher *einerley Lehr und Lehr-Art* geführet“ habe. Das lasse sich auch an der vorliegenden Epistelsammlung verdeutlichen, die Predigten von 1701 bis 1719 enthalte.

VIII.

Im Jahre 1726 hat Francke einen Oktavband „*Catechismus-Predigten*“ (CP) herausgegeben, die er in den Jahren 1719 bis 1723 gehalten hat. In der Vorrede bemerkt er, man könnte sich wohl daran genügen lassen, „was der sel. Lutherus selbst/ und die beyden treuen Nachfolger desselben/ der sel. Johann Arnd/ und der sel. D. Spener dißfals herausgegeben haben“. Wie sich aber andere dadurch nicht daran hindern ließen, nach der ihnen von Gott verliehenen Gabe das Ihrige zum rechten Gebrauch des Catechismi beizutragen, so habe auch er kein Bedenken gehabt, dem Verlangen christlicher Freunde nach Publicierung dieses kleinen Werkes zu willfahren.

Seine Absicht sei dabei zwar auch auf die Erklärung der Worte und der Sache gerichtet gewesen, vor allem aber sei es ihm darum gegangen, „die Ordnung des Heyls/ und der wahren Bekehrung des Hertzens zu GOTT/ und wie es anzugreifen/ ein wahres Kind GOTTes und ein Erbe des ewigen Lebens zu werden“ aufzuzeigen, daß also in jeder Predigt „nicht Gesetz allein/ sondern *Gesetz und Evangelium*/ der gantze Rath GOTTes/ Christus und der Weg des Lebens durch ihn“ verkündigt werde. Francke zitiert dann einen Abschnitt aus seinem „Sendschreiben vom erbaulichen Predigen“, das er vollständig in der Vorrede der Epistel-Predigten abgedruckt hat. Die Kate-

chismus-Predigten könnten auch dazu dienen, den nexus legis et evangelii in allen Predigten mehr zu observieren. Francke verweist dabei auf seine Predigt vom 18. n. Trin. 1713 über diesen Sachgehalt. Es sei ihm jedenfalls „nicht um die blossen Worte/ noch allein um einen bessern Begriff von erbaulicher Einrichtung des Vortrages göttlichen Wortes zu thun“, sondern darum, daß die Leser im Herzen göttlich gerührt und bekehrt werden mögen.

IX.

Im zweiten Teil des vorliegenden Bandes kommen einige Buß-, Sonntags- und Katechismuspredigten zum Abdruck, die uns nur in Nachschriften erhalten sind. Die kleine Auswahl aus den 59 Bänden der *Predignachschriften* soll den Leser unmittelbar mit dem Prediger Francke auf der Kanzel konfrontieren, der ja seine Predigten gewöhnlich nicht schriftlich ausgearbeitet, sondern an Hand kurzer Dispositionszettel vorgetragen hat.

Die ausgewählten *Bußpredigten* aus der Frühzeit der Wirksamkeit Franckes sind von bedrängender Kraft. Mit sich immer steigender Eindringlichkeit und anschaulicher Schilderung wachsender göttlicher Strafen stellt Francke seinen Hörern ihr künftiges Geschick vor Augen. Die Nachwirkung der Strafpredigten alttestamentlicher Propheten ist unverkennbar. Unter Hinweis auf die Schrecken der Pest, des 30jährigen Krieges und der Hungersnöte in Deutschland mahnt Francke an das Zorngericht Gottes und die ewige Verdammnis. Auch die späte Bußpredigt aus dem Jahre 1725 ist in ihren Grundzügen von dem Aufruf zur Bekehrung geprägt, rückt aber stärker den Ordnungsgedanken und die Idee des Gegensatzes zwischen Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, Leben und Tod, Seligkeit und Verdammung in den Vordergrund.

Unter den ausgewählten *Sonntagspredigten* verdient insbesondere die Predigt über das Creütz-Schifflein Christi unsere Aufmerksamkeit. Ihre zeitliche Nähe zum Bekehrungserlebnis Franckes ist noch erkennbar. Wer in das Kreuzschifflein Christi tritt, ist von Leiden, Trübsal, Verfolgungen, Anfechtungen, ja von dem Gefühl der Gottverlassenheit bedroht. Er darf jedoch nie daran zweifeln, daß Christus seinen Jüngern in der größten Not zur Seite steht.

Die beiden Sonntagspredigten über die tägliche Berufsarbeit 1719 und die zwei Hauptmittel der wahren Erleuchtung 1722 zeigen uns Francke auf der Höhe seines Wirkens. Die spiritualistischen Elemente der Frühzeit sind eliminiert, die Ausführungen durch einen oft nüchtern anmutenden gläubigen Realismus geprägt. Das Wort ist die Quelle aller wahren Erkenntnis, das vom Wort beseelte Gebet wird zur stärksten Triebkraft des Gläubigen und zur Kraftquelle seiner Berufsarbeit zum Nutzen des Nächsten und zur Ehre Gottes.

Die in das Zwielficht der Kritik geratene Predigt „Von denen zeitlichen Gerichten Gottes über die Boßheit und Unbußfertigkeit der Menschen“ vom 14. 11. 1723, 25. p. Trin., über den Text Matth. 24,15–28, hat Francke nicht

in die SFP aufgenommen. Er hatte sie zwei Tage nach der Ausweisung Christian Wolffs gehalten, dessen Frau bei seiner Flucht aus Halle hochschwanger war. Wolff sah in dem Predigttext eine Anspielung auf seine am 12. 11. 1723 erfolgte Vertreibung.

Besondere Beachtung verdienen schließlich die frühen *Katechismuspredigten* aus den Jahren 1693–1695. Sie weisen beachtenswerte Unterschiede zu den Katechismuspredigten des Jahres 1726 auf. Schwerwiegende Lehrunterschiede sind nicht erkennbar. Dennoch lassen sich gewisse Akzente erkennen, die den Argwohn seiner Gegner erregen mußten. Die Andersartigkeit der Gedankenführung erstreckt sich auf spiritualistische und reformierte Verfärbungen, begriffliche Eigenarten, gedankliche Besonderheiten und einen weitgefächerten, wirklichkeitsnahen, durch konkrete Beispiele aus dem täglichen Leben bereicherten Predigtstil.

Bezeichnend dafür ist z. B. die Predigt über die Sakramente vom 9. 12. 1694, in der das Sakrament, dem lateinischen Sprachgebrauch folgend, mit dem Eid und Treueschwur des Soldaten zur Fahne verglichen wird. Unter diesem Aspekt wird in einer Predigt vom 21. 1. 1695 das Abendmahlssakrament bei unbetontem Festhalten an der Realpräsenz in der Sprache Zwinglis als Eid und Treueschwur verstanden. Im gleichen Sinn hebt Francke bei der Taufe den Gedanken des Treuebundes hervor, der an föderaltheologische Klänge erinnert.

Die *Nachschriften* sind in Lesbarkeit, Orthographie und Rechtschreibung von unterschiedlicher Eigenart und Qualität. Groß- und Kleinschreibung sowie die Interpunktion sind gelegentlich recht willkürlich, werden aber im vorliegenden Band in ihrer originalen Fassung wiedergegeben. Die Nachschriften weisen mit wenigen Ausnahmen keine Cäsuren auf. In Anpassung an die von Francke revidierten Predigtdrucke wurde aber der laufende Predigttext vom Herausgeber zum leichteren Verständnis sachgemäß gegliedert. Die Schreibung der Umlaute wurde den Drucken angepaßt, erweitert auf die Großbuchstaben. Ferner wurden dem Brauch der Drucke entsprechend die Bibelstellen und die wichtigsten Begriffe kursiv gesetzt und Kürzel in den flüchtigen, schwerer lesbaren Nachschriften aufgelöst. Dabei bleibt ein Unsicherheitsfaktor bestehen, da Francke Bibelstellen und Lutherzitate oft recht frei zitiert, die Satzteile gelegentlich umstellt oder Worte fortläßt bzw. durch andere ersetzt. Die wenigen Zäsuren, die bereits in den Nachschriften vorhanden sind, werden im einleitenden Text vor jeder Predigt mit Seitenangabe vermerkt. Dasselbst erfolgt auch gegebenenfalls ein Hinweis auf orthographische Besonderheiten der Nachschrift.

